



„Ich bin doch kein Tierquäler“
Großgrundbesitzer Mayr-Melnhof
gegen Tierschützer-Attacken.

→ CHRONIK 19

Maximilian wurde nur drei Monate alt

Misshandlungsverdacht. Baby in St. Pölten zu Tode gequält, gegen Eltern wird ermittelt, Vater wurde festgenommen

VON PATRICK WAMMERL

Wurde der drei Monate alte Maximilian so lange geschlagen, bis das Baby starb?

Die Staatsanwaltschaft St. Pölten hegt einen furchtbaren Verdacht der Kindesmisshandlung mit tödlichem Ausgang. Der Säugling wurde in der Nacht auf Sonntag in lebensbedrohlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert, wo er trotz aller Bemühungen seinen Verletzungen erlag.

Die Ärzte stellten Anzeichen einer schweren Misshandlung fest. Der Säugling hatte unter anderem einen Schädelbruch, Rippenbrüche, Hämatome sowie eine Netzhautablösung an den Augen. Der 33-jährige Kindsvater wurde festgenommen. Auch gegen die Mutter – sie ist auf freiem Fuß – wird ermittelt.

Nach den bisherigen Erhebungen, war der Vater am Samstagabend mit Maximilian und dessen eineinhalbjährigem Bruder in deren Haus in St. Pölten, während die



Im Donauespital starb ein drei Monate alter Bub. Die Staatsanwaltschaft ermittelt auch gegen den Vater. Der will es aber nicht gewesen sein

Mutter der Kinder auf einem Clubbing in Wien feierte.

Kurz vor 23 Uhr kam es wegen eines „leblosen Kindes“ an der Wohnadresse zu einem Rettungseinsatz. Der Notarzt erkannte sofort den Ernst der Lage und brachte

das Kleinkind, das sich in lebensbedrohlichem Zustand befand, in die Universitätsklinik nach St. Pölten. Wegen des schweren Grades der Verletzungen wurde der Bub mit dem Notarztwagen ins SMZ-Ost nach Wien verlegt,

wo das Ärzteteam wenig später den Kampf um das Leben des Säuglings verlor.

„Die Ermittlungen und Befragungen sind im Gange. Wir erheben wegen Quälens unmündiger Personen mit Todesfolge beziehungsweise

wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang“, erklärt der Sprecher der Staatsanwaltschaft St. Pölten, Karl Wurzer.

Was davon übrig bleibe, sei noch offen, meint Wurzer. Auch ein Verfahren we-

gen Mordes sei nicht auszuschließen.

Gerichtsmedizin

Der festgenommene Kindsvater bestreitet, etwas mit den Verletzungen zu tun zu haben. Es gibt Hinweise auf eine WhatsApp-Nachricht der Mutter. Darin soll es sinngemäß heißen, dass sie das Schreien des Kindes nicht mehr ertragen würde. Wegen dieser Indizien legt die Staatsanwaltschaft großes Augenmerk auf die Obduktion. Diese soll nun klären, ob die Verletzungen des Bubens vom Wochenende stammen oder schon länger zurückliegen, als das Baby auch unter der Aufsicht der Mutter stand. Das Ergebnis stand bis Montagabend aus.

„Ich habe Sonntagfrüh von der Polizei von diesem schrecklichen Vorfall erfahren. Wir haben uns danach sofort um die Obsorge des zweiten Kindes gekümmert“, erklärt Gerhard Karner vom Jugendamt. Die Familie ist erst kürzlich aus dem Bezirk in die Stadt St. Pölten gezogen.

„Viele Eltern kennen die Schrei-Ambulanzen nicht“

Nachgefragt. Doris Staudt ist die Vorsitzende der Gesellschaft für seelische Gesundheit in der frühen Kindheit. Die Familienbegleiterin spricht sich für Aufklärung und Enttabuisierung aus.

KURIER: Ist das Netzwerk an Hilfsorganisationen für junge Eltern ausreichend?

Doris Staudt: Meiner Meinung nach sind die Anlaufstellen nicht ausreichend und nicht bekannt genug. Es ist eine Mär, dass Elternschaft automatisch gelingt. Eigentlich gerät jedes junge Elternpaar in eine normative Krise. Frühe Hilfen sind zum Beispiel eine Vernetzungsstelle, die hilfreich unterstützen kann.

Wie entstehen solche Krisensituationen für junge Eltern?

Viele sind selbst nicht mehr in einem Familienverband aufgewachsen, in dem sie Erfahrungen sammeln hätten können. Wesentlich ist, dass es immer einen

Grund gibt, warum es zu solchen Kurzschlussreaktionen kommt. Niemand will das eigene Kind verletzen. Oft haben die Eltern selbstbelastende, oder traumatische Erlebnisse nicht verarbeitet und werden durch das Weinen ihres Kindes getriggert.

Es gibt in allen Bundesländern Schrei-Ambulanzen, an die sich überforderte Eltern im Notfall wenden können. Muss seitens der Behörden noch mehr getan werden, um solche Tragödien zu verhindern?

Wichtig wäre, dass es eine Hotline gibt, die Eltern rund um die Uhr erreichen können, wenn es Fragen oder Probleme gibt. Man müsste eine Art generellen Notfallplan parat haben, der einem weiter hilft. Viele kennen zum Beispiel die Schrei-Ambulanzen nicht oder sind sich vor allem nicht bewusst, dass dort nicht nur den Babys sondern auch den Eltern geholfen wird.

Kommt es zu Häufungen von Vorfällen in bestimmten sozialen Schichten?

Das Problem geht durch alle Schichten. Es ist auch nicht so, dass Alleinerzieher automatisch überfordert sind. Das ist sehr individuell. Manche junge Mütter oder Väter brauchen nur jemanden, mit dem sie reden können, um ihre Sorgen zu schildern. Andere sind so überfordert, dass sie ihr Kind vielleicht für einige Zeit bei jemandem lassen wollen.

– BIRGIT SEISER



„Wichtig wäre, dass es eine Hotline gibt, die Eltern rund um die Uhr erreichen können.“

Doris Staudt
Familienbegleiterin



PULS 4 DIENSTAG 20:15

NEUE STAFFEL
MEHR ALS
€6,7 MIO.
REKORD-SUMME
FÜR DIE BESTEN
START-UPS!

2 MINUTEN 2 MILLIONEN

Die PULS 4 Start-Up-Show

PULS4.COM